

V6 Schluss mit Tierquälerei: Keine Finanzierung durch Staatsgelder mehr!

Antragsteller*in: Barbara Winter (Landesvorstand)

Tagesordnungspunkt: #14 Verschiedene Anträge

1 Zoologische Einrichtungen befinden sich in einem grundlegenden Widerspruch
2 zwischen ihrem Selbstverständnis als Einrichtungen des Tier- und Artenschutzes
3 und ihrer tatsächlichen Praxis. Sie präsentieren sich öffentlich als Orte, an
4 denen gefährdete Tierarten geschützt und erhalten werden, um Ersatzpopulationen
5 herzustellen. Die systematische Zucht von Wildtieren in Gefangenschaft führt
6 jedoch regelmäßig dazu, dass gesunde Jungtiere getötet werden, wenn sie nicht in
7 das Konzept des Zoos passen.

8 Wilderei

9 Besonders in Aquarien ist die Beschaffung von Tieren aus der freien Wildbahn
10 problematisch. Spezies wie Delfine oder Haie lassen sich in Gefangenschaft
11 schwierig züchten. Deshalb werden sie legal und teilweise auch illegal aus
12 natürlichen Lebensräumen entnommen.

13 Strukturelle Ursachen

14 Diese Probleme sind strukturell bedingt: Zoos brauchen Nachwuchs und exotische
15 Tierarten, um für Besucher attraktiv zu bleiben und ihre Existenz zu
16 rechtfertigen. Sie können jedoch nicht unbegrenzt Tiere aufnehmen, was zu
17 Überpopulationen führt. Die Folge ist eine selektive Tötungspraxis, die mit den
18 Prinzipien des Tierschutzes kollidiert.

19 Der vorgebrachte Artenschutzauftrag erweist sich dabei als fragwürdig: Nur 20
20 bis 25 Prozent der tatsächlich bedrohten Säugetierarten und lediglich 3 Prozent
21 der bedrohten Reptilienarten werden überhaupt in Zoos gehalten. Viele dieser
22 Arten – wie Tiger, Bären, Menschenaffen, Löwen oder Giraffen – können zudem
23 nicht erfolgreich ausgewildert werden. Der Artenschutz dient damit hauptsächlich
24 als Legitimationsstrategie für ein im Kern kommerzielles Geschäftsmodell.

25 Zoochose: Verhaltensauffälligkeiten in Gefangenschaft

26 Wildtiere in Gefangenschaft leiden häufig unter Zoochose, auch als
27 stereotypisches Verhalten bekannt. Dieses tritt bei Stress, Platzmangel oder
28 sensorischer Deprivation auf. Unter sensorischer Deprivation versteht man dabei
29 den Mangel an natürlichen Sinnesreizen und Umwelteinflüssen, die Tiere in freier
30 Wildbahn erfahren würden. Zoochose zeigt sich in nervösem Auf- und Abgehen,
31 Kopfnicken oder -schütteln, Federrupfen oder Stangenbeißen.

32 Hochintelligente Tiere wie Delfine leiden besonders stark unter diesen
33 Bedingungen. Bei ihnen wird über mögliche Selbstverstümmelung und sogar Suizid
34 diskutiert. Menschenaffen zeigen ebenfalls selbstverletzendes Verhalten, wirken
35 apathisch oder reißen sich Haare aus.

36 Zentrale Problemstellung

37 Wildtiere werden ihrer Freiheit beraubt, zu Zuchzwecken genutzt und ihrem
38 natürlichen Lebensraum entrissen. Gleichzeitig gilt ein Teil des entstehenden
39 Nachwuchses als unerwünscht und wird getötet. Diese Praxis wirft die Frage auf,
40 ob die kommerzielle Zurschaustellung von exotischen Wildtieren unter diesen
41 Bedingungen noch zeitgemäß, moralisch vertretbar und zielorientiert ist. Haben

42 sich zoologische Einrichtungen nicht längst vom ursprünglichen Gedanken des
43 Artenschutzes entfernt? Haben sie stattdessen das kapitalistische,
44 profitrentable Potenzial in der Ausbeutung exotischer Tiere für sich entdeckt?

45 Öffentliche Finanzierung am Beispiel Hannover

46 Viele Zoos gehören Städten oder Regionen. Der Zoo Hannover befindet sich zu 100
47 Prozent im Besitz der Region Hannover und wird vollständig regional finanziert.
48 Öffentliche Gelder fließen damit in eine Einrichtung, deren Praktiken
49 grundlegenden Tierschutzprinzipien widersprechen.

50 Forderungen

51 Öffentliche Finanzierung & Kontrolle

- 52 53 • Einstellung staatlicher und kommunaler Subventionen für zoologische
Einrichtungen.
- 54 55 • Umleitung öffentlicher Gelder in nicht-kommerzielle Auffangstationen und
Schutzzentren.
- 56 57 • Bundesweite Überprüfung aller Zuchtprogramme auf Tierschutz- und
Artenschutzrelevanz.
- 58 59 • Einführung verbindlicher ethischer Mindeststandards über die EU-weiten
Zooverordnungen hinaus.

60 Bildungsarbeit

- 61 62 • Förderung virtueller und digitaler Bildungsangebote ohne
Tiergefängenschaft.
- 63 • Unterstützung alternativer Bildungsorte in Kooperation mit Schulen.
- 64 65 • Reform der Bildungsarbeit in Zoos: Fokus auf Tierethik und
Lebensraumschutz.

66 Tierschutz & Haltung

- 67 • Perspektivischer Ausstieg aus der Haltung exotischer Wildtiere.
- 68 • Verbot der Zucht nicht auswilderbarer Arten.
- 69 • Verbot von Neuanschaffungen aus Wildfängen.

70 Artenschutz & Nachhaltigkeit

- 71 72 • Verlagerung öffentlicher Mittel und Prioritäten auf In-situ-Artenschutz
(Schutz natürlicher Lebensräume).
- 73 74 • Verpflichtung zu Kooperationen mit echten Artenschutzprojekten (z. B.
Wiederaufforstung, Anti-Wilderei-Initiativen).